

## Predigten

Thema: Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4  
„Gott ist un-verständlich und un-menschlich“

Bibeltext: Jesaja 45, 15 – 17

Datum: 20.02.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

  

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

---

2005-02-20 Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4

Liebe Gemeinde,

„Gott führt Gutes im Schilde“. So der Tenor der Predigt vor zwei Wochen im Rahmen unserer Predigtreihe: „Gott per-söhn-lich kennen lernen“.

Gott führt Gutes im Schilde! Beim Hören auf Psalm 103 haben wir entdeckt:

Gott vergibt dir alle deine Sünden, Gott heilt alle deine Gebrechen, Gott erlöst dein Leben vom Verderben und Gott krönt dich mit Gnade und Barmherzigkeit. Und dann, ohne dass das irgendwie abgesprochen war, hat Eckard Krause letzten Montagabend auch über Psalm 103 gesprochen. Und sozusagen noch mal als Vertiefung betont: „Gott hat Sehnsucht nach uns“. Er ist ein Gott, der liebt und der im Mangel lebt, wenn wir seine Liebe nicht erwidern, beantworten. Gott will das Leben, will volle Genüge. Gott führt wirklich Gutes im Schilde. Das war und ist wirklich Evangelium, eine gute Nachricht, die uns gut tut, die uns Mut macht, die uns wirklich dazu einlädt, darum wirbt, diesem lebendigen Gott zu vertrauen, der es wirklich gut meint. Und das nimmt auch Angst; Angst, die wir manchmal vor Gott haben, weil wir vielleicht Gott ganz falsch einschätzen. Er ist für mich und er will mir Gutes, darum eben: Fürchte dich nicht!

Allerdings, es gibt Situationen im Leben, auch das müssen wir ehrlich sehen und wahrnehmen, da klingen diese Sätze vielleicht erst mal hohl. Da sind diese Sätze vielleicht sogar nur ganz schwer nachzuvollziehen. Situationen, in denen man Gott nicht versteht. Situationen, wo man überhaupt gar nicht einordnen kann, dass das, was mir da passiert auch nur ansatzweise gut sein soll. Und wo dieser Satz: „Gott führt Gutes im Schilde“ mehr als fragwürdig wird. Wenn wir uns manches ansehen in dieser Welt oder manches ganz bewusst wahrnehmen, was Menschen erleben, erleiden die in unserer Nähe leben, oder auch, wenn ich manchmal mein eigenes Leben betrachte, führt da Gott wirklich Gutes im Schilde? Oder müsste man nicht eher sagen: Da ist so. Vieles was ich einfach nicht verstehe. Und ich erlebe Gott als ‚un-verständlich‘. Vielleicht sogar als ‚un-menschlich‘? Darum soll es heute Morgen gehen.

Bei dieser Überschrift: **Gott ist un-verständlich und un-menschlich.**

Um dem ein bisschen nachzugehen lade ich sie ein in das Jahr 538 v.Chr. ... das ist ein bisschen was her, 538 v. Chr.. Das Volk Israel, Gottes Volk, schiebt in dieser Zeit mehr als großen Frust. Und das nicht nur seit ein paar Wochen, sondern seit Jahren. Man müsste sagen: Seit Jahrzehnten. Denn, um das als Erklärung vor Augen zu führen: 597 v.Chr. wurde Jerusalem zum ersten Mal erobert. Die Oberschicht, die Elite des Landes wurde gefangen genommen, verschleppt

---

2005-02-20 Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4

von den Babyloniern. Zehn Jahre später 587 v.Chr. wurde Jerusalem endgültig zerstört, der Tempel dem Erdboden gleichgemacht und Zehntausende müssen als Gefangene den Weg in ein fremdes Land, nach Babel, antreten. Ein schwerer Schlag für das Volk Gottes. Keine Heimat mehr. Viele Verwandte gefallen, verwundet, der Tempel zerstört und nun ein Leben im fremden Land, da wo man überhaupt nicht hingehört und das nun schon in der zweiten Generation. Viele Fragen, viele Nöte und eben auch viele Anfechtungen: Wo ist denn da dieser Gott, an den wir glauben? Dieser Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Viele Fragen.

Und nun das: 539 v.Chr. werden die Babylonier von den Persern geschlagen und die Perser ziehen in dieses ehemalige Babylonische Reich ein unter der Führung ihres Königs Kyrus. Und dieser König Kyrus erklärt 538 v.Chr.: Israel darf nach Hause. Israel darf nach Hause. Es kann wieder zurück ins ‚gelobte Land‘. Endlich wieder daheim sein, endlich wieder nach Jerusalem, endlich wieder den Tempel aufbauen, endlich wieder Gottesdienst feiern, endlich wieder daheim. Und die Israeliten sind glücklich und begeistert und dankbar und bringen das Ganze auch mit Gott in Verbindung. Lasst uns dazu hören einige Sätze bei dem Propheten Jesaja in Kapitel 45. (Jesaja 45, 15-17)

*15 Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland. 16 Aber die Götzenmacher sollen alle in Schmach und Schande geraten und miteinander schamrot einhergehen. 17 Israel aber wird erlöst durch den HERRN mit einer ewigen Erlösung und wird nicht zuschanden noch zu Spott immer und ewiglich.*

Zwei Kernaussagen stehen in diesem Bekenntnis, die wir uns näher ansehen wollen.

### **1. Du bist ein verborgener Gott.**

Du bist ein verborgener Gott. Die Leute des Volkes Gottes, Israel, haben genau gewusst: In unserer Misere ist Gott mittendrin. Dass wir 40, 50 Jahre hier im Exil, in der Verbannung, im Ausland leben müssen, dass Jerusalem zerstört ist, der Tempel dem Erdboden gleichgemacht ist, das hat alles irgendwie auch mit Gott zu tun. Anfang dieses 45. Kapitels wird sehr deutlich gesagt: „Ich bin der Herr und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe Finsternis. Der ich Frieden gebe und schaffe Unheil.“ Alles hat irgendwie mit Gott zu tun, nur wie ist die Frage. Das ist nicht zu erkennen. Darum: „Du bist ein verborgener Gott, aber du bist am Werk.“

---

2005-02-20 Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4

Es kann gut sein, dass wir bei diesen Worten ins Grübeln kommen oder ins Zögern. Schwer ins Nachdenken. Gott ist am Werk in Allem, auch in Krisenzeiten, auch in Leid, auch bei Krankheit, auch in großer Not, da steckt Gott drin, mittendrin, vielleicht sogar dahinter.

Wir müssen genau hinhören, was hier passiert und worum es hier geht. Die Leute des Volkes Gottes bekennen im Nachhinein, nach dieser Krisenzeit, dass das so ist. Nachdem sie nach Hause dürfen, bekennen sie: „Du bist dieser verborgene Gott.“ Im Nachhinein, Monate, Jahre später kann man manchmal sehen, Gott steckte drin in dieser Leidenszeit, in dieser Krise, in dieser Not. Im Nachhinein. Monate, Jahre später. Es geht also nicht darum, dass uns hier empfohlen wird, relativ pausbäckig zu einem Menschen, der im Leiden ist, zu sagen: „Du, da steckt Gott drin, der macht ja keine Fehler, also: ‚weiter geht’s‘“. Darum geht es nicht. Es geht nur darum, dass es sein kann, dass wir im Nachhinein, später, irgendwann, irgendwie entdecken: In dieser Leidenszeit, in dieser elendigen Zeit, da war Gott ja mittendrin. Und vielleicht sogar steckt da auch was Gutes drin.

Manche von ihnen wissen es, oder auch viele, dass meine Zeit in Wuppertal mit einer großen Krise verbunden war, in der fast alles für mich fraglich geworden war. Im Nachhinein, also heute im Nachhinein, zwei, drei Jahre später kann ich sehen und in manchen Zusammenhängen entdecken, wo und wie da Gott dringesteckt hat. Im Nachhinein kann ich sehen, dass durch diese elende Krise Dinge mir zugewachsen oder sogar geschenkt wurden, die mein Leben im Nachhinein bereichert haben. Und trotzdem möchte ich so eine Zeit nicht noch mal erleben.

Also im Nachhinein kann man manchmal sehen: „Da steckte Gott drin oder sogar dahinter.“ Aber eben das ist, wenn ich da drin stecke in so einer Leidenszeit, in so einer Krisenzeit, in so einer Not, dann ist mir das verborgen, dann ist das für mich absolut un-verständlich. Wir verstehen Gott oft nicht. Wir verstehen Gott oft nicht, sind ratlos, sind traurig, sind wütend und klagen. Die Leute in Israel waren auch wütend und haben geklagt. Viele der Klagepsalmen, die wir in dem Psalter finden, sind gerade in dieser Zeit entstanden, wo Israel in der Verbannung war, fern von zu Hause, der Tempel zerstört, da haben sie mit Gott gerungen. „Herr wir verstehen dich nicht, wo bist du, warum tust du nichts, warum lässt du uns im Stich?“ Ein Ringen mit Gott, weil überhaupt nicht klar ist, was soll das hier? Es gibt Zeiten, in denen wir Gott nicht verstehen und er uns sehr un-verständlich erscheint, weil er un-menschlich ist.

Das ist sehr provokativ formuliert, damit wir genau hinhören. Un-menschlich meint hier: Gott ist kein Mensch, sondern Gott. Wie wir in der Lesung eben gehört haben: *Seine Gedanken sind*

---

2005-02-20 Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4

*nicht unsere Gedanken.* Er, als Gott, überblickt Situationen, die wir noch lange nicht überblicken. Er hat in gewissen Situationen den Durchblick, den wir überhaupt nicht haben. Der Prophet Jesaja schreibt einige Verse vorher, man könnte das vergleichen wie mit Töpfer und Ton. Der Ton kann den Töpfer auch nicht fragen, ‚Was machst du da?‘ weil der Töpfer eine ganz andere Sicht hat als der Ton selbst. Wir als Geschöpfe haben keinen Überblick, aber der Schöpfer hat ihn. Wir sind Menschen – er ist Gott. Darum ist manches un-verständlich und Gott wirkt un-menschlich. Und damit kommen wir nur klar, wenn wir das zweite hören.

## **2. Du bist der Heiland.**

Das ist das enorm Tröstliche und das große Evangelium, diese gute Nachricht, die das Volk Israel entdeckt und gehört und für sich erlebt hat. Du bist der Heiland. Der deutsche Schriftsteller Rudolf Otto Wiemer hat folgende Zeilen einmal geschrieben:

„Keines seiner Worte glaubte ich, hätte er nicht geschrien: ‚Gott, warum hast du mich verlassen?‘. Das ist mein Wort, das Wort des untersten Menschen. Und weil er selbst so weit unten war, ein Mensch, der „warum“ schreit und schreit ‚verlassen‘, deshalb könnte man auch die andern Worte, die von weiter oben, vielleicht ihm glauben.“

Die Rede davon: Gott ist verborgen, ist am Werk auch in ganz dunklen Situationen, die mir elendes Leid bringen, diese Worte von weiter oben sozusagen, kann man nur glauben, wenn wir hören: „Er ist der Heiland, Gott ist ganz für uns, Gott ist ganz für dich“ und er tut alles, uns das Leben zu gönnen und zu geben.

Das Volk Israel erlebt das hier, dass sie nach Hause dürfen, dass sie erlöst werden, dass die Gefangenschaft ein Ende hat. Darum jubeln sie ja auch: „Israel wird erlöst durch den Herrn und wird eben nicht zu Schanden noch zu Spott.“

Und wir Menschen des Gottes Volkes heute können sagen: „Gott hat uns erlöst durch Jesus Christus.“ Gott ist selbst in Jesus Mensch geworden, ist auf unsere Ebene gekommen, und zwar auf die tiefste Ebene. Gott kommt ja gerade in Jesus hinein in unser Elend, ins Leiden, in den Schmerz, bis ins Sterben, ans Kreuz. Bis dahin, dass Gottes Sohn selbst schreien muss: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ An dieser Stelle zeigt sich wirklich, dass Gott der Heiland ist und zwar nicht von oben, auf Wolke sieben, sondern der Heiland von unten, der weiß, was das auf sich hat, zu leiden, der weiß, was das bedeutet, in Not zu geraten, der weiß,

*2005-02-20 Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4*

wie das ist, im Elend zu stecken, der weiß, wenn man vor lauter Fragen nicht weiter weiß. Was heißt das konkret?

Es heißt konkret: Gott versteht uns. Gerade in Krisenzeiten, wo die Angst nach uns greift, wir ins Leiden kommen und nicht weiter wissen, wo wir eben auch nur noch beten können: „Herr, warum hast du mich verlassen?“ Da versteht uns Gott, weil er in Jesus dringesteckt hat und neben uns steht.

Und gerade da leidet Gott mit, seitdem er in Jesus unser Heiland geworden ist. Steht sozusagen an unserer Seite in dieser Not, legt tröstend die Hand auf uns und sagt: „Ich bin da für dich und trage und leide mit.“

Und Gott kann im Leiden auch helfen, entweder so, dass er die Situation verändert, dass er rettet, dass er heilt, befreit, oder auch, indem er innere Kraft schenkt, seelische Stärke, Mut schwere Situationen zu ertragen.

Und Gott ist da, indem er uns den Himmel vor Augen malt, wo es keine Schmerzen mehr und kein Geschrei, keine Not mehr gibt.

Also: Gott ist der Heiland; das wird göltig und glaubhaft, weil er in Jesus Christus wirklich hineingekommen ist, in jede Verzweiflung, in jede Not, bis ins Sterben, bis in den Tod hinein. Er ist der Heiland. Martin Luther hat versucht auf seine sehr seelsorgerliche Weise das in Worte zu fassen für uns. Er spricht davon, dass Gott uns eben manchmal verborgen ist und wir einfach nicht verstehen, nicht erfassen können, was macht er da oder warum tut er nichts und man könnte verzweifeln. Und dann sagt Luther: „Das tue ich aber nicht, sondern dann hänge ich mich an Christus“. Hänge ich mich an Jesus, weil ich weiß, hier ist Gott offenbar und sichtbar. Ich fliehe weg von dem, was ich nicht verstehe und renne hin zu dem Gott, der in Jesus ein für alle Mal gezeigt hat, wer er ist und wie er ist. Weil: in Jesus zeigt er mir sein Herz. Ich kann bei Jesus sehen, wie Gott ist und wie ich an ihm dran bin und wie er zu mir steht und dass er für mich ist. Noch einmal, damit wir das für uns klar haben: Gott hat in Jesus gezeigt: „Ich bin der Heiland; ich führe Gutes im Schilde; mein Herz schlägt für dich und nichts Anderes hat daneben Platz.“ Und deshalb: Wenn wir etwas nicht verstehen und das für uns nicht zu durchdringen ist und wir leiden und nicht klarkommen: Hin zum Kreuz, hin zu Jesus. Da ist klar: Gott ist der Heiland, er ist für mich.

---

2005-02-20 *Gott per-söhn-lich kennenlernen, Teil 4*

Ein Beispiel, das hinkt, kann uns vielleicht noch ein bisschen weiterhelfen. Auch bei Eltern/Kindern gibt es Situationen, wo die Kinder ihre Eltern nicht verstehen. Wo Entscheidungen fallen oder Dinge passieren, wo Kinder sagen: Finde ich nicht richtig, ihr seid richtig gemein. Dennoch ist klar: Eltern lieben ihre Kinder. Und gewisse Situationen müssen sein, damit am Ende etwas Gutes, etwas Sinnvolles, was Heilsames herauskommt.

Wir verstehen Gott nicht. Manchmal nicht, oft nicht. Aber hin zum Kreuz, weil da klar ist: „Ich bin für dich, ich liebe dich von ganzem Herzen!“ Deshalb können wir da unser Herz ausschütten, unsere Klage loswerden, fragen und mit Jesus zusammen wirklich beten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Ein Fazit dessen was wir gehört haben: Ja, manchmal ist Gott un-verständlich und manchmal entdecken wir: Er ist eben kein Mensch, sondern Gott in diesem Sinne dann auch un-menschlich. Aber zugleich gilt das ganz Andere: Gott versteht mich, ist verständig, hat Verständnis für dich und für mich, und Gott ist dann doch im anderem Sinne menschlich, ist in Jesus Christus Mensch geworden, um ganz auf unserer Ebene zu sein, um ganz nah bei uns zu sein, um mit allem, ob Elend und Not und Leid und Sterben konfrontiert zu werden und zu zeigen: ich bin ganz und gar für euch und auf eurer Seite. Darum noch mal zum Schluss diese Sätze von Rudolf Otto Wiemer:

„Keines seiner Worte glaubte ich, hätte er nicht geschrien: „Gott, warum hast du mich verlassen?“. Das ist mein Wort, das Wort des untersten Menschen. Und weil er selbst so weit unten war, ein Mensch, der ‚warum‘ schreit und schreit ‚verlassen‘, deshalb könnte man auch die andern Worte, die von weiter oben, vielleicht ihm glauben.“

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Du, mein Gott, der du aber in Jesus Christus gezeigt hast, dass du der Heiland bist. Einhundertprozentig für mich, und von ganzem Herzen in Liebe mir zugewandt.

Amen.